

Auch kleine Kommunen verbünden sich mit privaten Partnern

Mehr als sieben Jahren hat Klaus-Dieter Quasdorf nach einer Lösung für sein Problem gesucht. Zwei marode Sporthallen aus DDR-Zeiten musste der Bürgermeister ersetzen. Ende März feiern sie im brandenburgischen Bestensee endlich Richtfest für die neue Sportstätte.

Mehr als sieben Jahren hat Klaus-Dieter Quasdorf nach einer Lösung für sein Hallenproblem gesucht. Zwei marode Sporthallen aus DDR-Zeiten musste der Bürgermeister aus dem brandenburgischen Bestensee ersetzen. "Die regionalen Vereine und die Schule sollten doch auch in Zukunft einen Ort für Sport und Veranstaltungen in der Gemeinde finden", sagt der Bürgermeister.

HB BESTENSEE. Verschiedenste Modelle hat Quasdorf in den vergangenen Jahren prüfen lassen, vom gemeindeeigenen Neubau bis zum kommunalen Leasingmodell. Jetzt entsteht die Halle in Kooperation mit privaten Partnern. Ende März feiern sie in Bestensee endlich Richtfest für die neue Sportstätte.

Es ist das erste Public Private Partnership -Vorhaben in Brandenburg, das mit einem Volumen von unter fünf Millionen Euro realisiert wird. Und das Modell Bestensee könnte Schule machen. Waren es früher überwiegend der Bund, die Länder und Großstädte, die laut einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik große Projekte mit durchschnittlichen Investitionssummen von 70 Mill. Euro im Rahmen eines Public Private Partnership organisierten, könnten zukünftig auch kleine Projekte in den Kommunen von privatem Geld und Know-how profitieren.

"Von den 18 Sportstätten, die wir im Moment planen, übersteigt nur eine einzige ein Volumen von fünf Mill. Euro", sagt Michael Tockweiler, Geschäftsführer vom Düsseldorfer PPP-Spezialisten Sport StadiaNet. Die Vorteile für die Kommunen sind identisch mit denen der größeren Vorhaben in Bund und Ländern. Neben den erhofften Kosteneinsparungen durch die Erfahrung des privaten Partners sind es vor allem der Risikotransfer und die Planungssicherheit durch langfristig festgesetzte Nutzungsentgelte. "Das Rathaus in Wittenberg ist durch PPP 30 Prozent billiger geworden", sagt **Rüdiger Scheller**, Vorstandsvorsitzender des PPP-Instituts.

Trotz solcher Ergebnisse gibt Scheller zu bedenken, dass "keine Kommune sich für ein PPP-Projekt entscheiden sollte, ohne die bestehenden Betriebskosten vorher zu ermitteln und mit den Kosten der PPP-Beschaffungsvariante zu vergleichen". Genau daran scheiterte es aber oft.

Mehr zum Thema öffentliches Finanzmanagement lesen Sie in unserem Special

Von Eike Harms

01.03.2007